merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Hans Hoff: Der tägliche Fernsehkonsum oder „Kotz Kotz uuuuaah!“

Ich glotz TV.“ Nina Hagen hat schön beschrieben, wohin ausufernder Missbrauch televisionärer Betäubungsmittel führen kann. „Meine Schaltstellen sind hinüber“, klagte sie und führte den Verfall ihrer Synapsen unter anderem auf eine Bücher-Allergie zurück: „Literatur?? Kotz Kotz uuuuaah!“ Das geschah 1979, fünf Jahre vor dem Start von RTL und Sat.1. Dem Normalbürger standen da gerade mal drei Programme zur Verfügung, die vergleichsweise vorsichtig genutzt wurden. Fortan steigerte sich die Lust auf die Glotze von Jahr zu Jahr. Waren es 1988 noch 144 Minuten, die der durchschnittliche Bürger vor dem Apparat mit dem Versprechen, in die Ferne sehen zu können, zubrachte, so standen 2004 unglaubliche 210 Minuten in der Bilanz der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Man male sich nur einmal aus, was sich mit 210 Minuten täglich anfangen ließe. Bei forschem Schritt könnte man durchaus 16 Kilometer weit gehen, wobei sich die Frage stellt, ob die Welt in 16 Kilometer Entfernung schöner ist als daheim. Man könnte aber in dreieinhalb Stunden auch einen veritablen Hausputz veranstalten. Was aber bleibt anzufangen mit dem Rest der Woche?

Nicht gemessen wurde übrigens, wie viele der 210 Minuten täglich mit Sprüchen wie „Geiz ist geil“ oder „Lass dich nicht verarschen“ ausgefüllt werden, also den ultimativen Erniedrigungsformeln einer rasant zerfallenden Gesellschaft. Man muss schon ziemlich frech sein, den Mittellosen mit „Geiz ist geil“ zu kommen und ausgerechnet jene zur Vorsicht vor Verarschung aufzufordern, die man just in diesem Moment hinters Licht führt. Dazu gehört schon ein gehöriger Schuss Zynismus.Nun wurde kürzlich ein Gerät erfunden, das auf den ersten Blick wirkt, als könne es so manches Problem lösen. Es handelt sich um eine Apparatur, mit der man sämtliche Fernsehgeräte der näheren Umgebung beeinflussen kann, wie man gerade mag. Das setzt natürlich Omnipotenzfantasien frei. Beispielweise würde man gerne mal ein ganzes Stadtviertel kollektiv auf Arte schalten. Einen ganzen Abend lang. So lange, bis auch der letzte merkt, dass die beim Kulturkanal sich viel zu oft nur auf den Lorbeeren ihres guten Rufs ausruhen und viel zu selten noch sorgfältig an ihrem Angebot arbeiten. Oder man würde minütlich zu einem anderen Sender zappen, so wie es viele Menschen jetzt schon tun. Der Unterschied wäre nur, dass dann das, was bislang besinnungsfrei geschieht, plötzlich in all seiner Zwanghaftigkeit vorgeführt würde.

Die größte Versuchung wäre aber, einmal dem ganzen Viertel den Fernsehsaft abzudrehen und dann zu schauen, was die Menschen wohl tun, ob sie sich möglicherweise unterhalten, ob manche gar ein Buch in die Hand nehmen oder wissen wollen, wie es in 16 Kilometer Entfernung aussieht. Es kann natürlich vorkommen, dass manche zu Ersatzhandlungen greifen und laut wie Nina Hagen singen „Ich glotz TV“. Damit ist zu rechnen. Aber was im Leben ist schon ohne Risiko?

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de